Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 18

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Widersprüche

Ihr wollt den Staat nicht schützen in der not Und nennt das Uaterlandsgefühl "Betrug"; Dagegen fordert Ihr vom Staat das Brot: Denn zum Bezahlen ist er gut genug.

So wagt Ihr's keck, die Logik zu verachten, Und wollt zur Einsicht nimmer Euch bequemen, Dass überall, wie wir es auch betrachten, Gilt das Gesetz vom Geben und vom Nehmen.

Gewiss, wir alle sind nicht sonders rein Und haben's nötig, ausgelaugt zu werden; Denn nicht seit Goethe erst trifft es ja ein, Dass alle Schuld sich rächen muss auf Erden.

So prozessiert in Bern man in der Sache, Um die man einst das "Paris-Genève" gefällt, Beweis, dass jene Meldung keine Mache Und nicht die Wahrheit auf den Kopf gestellt.

Die "Freie Zeitung" lässt man ruhig hetzen, Obwohl der Schaden für das Land nicht klein. Dem "Paris-Genève", um Genf nicht zu verletzen, Stellt man hingegen fröhlich-fromm ein Bein.

Dann kommt die Einsicht: hetzblatt, Kohlenpreis, hängt alles doch wohl irgendwie zusammen: Verdammt man Eins, so soll man gleicherweis' und offen auch das Andere verdammen. Omgr

Beim Abfuhrwesen

Nur der Reimedichter versteht die Prosa.

Das dickste Unkraut blüht im fettesten Garten, was heißen will: den größten Unsinn findest du bei den Gelehrten.

Schöne Grauen bringen aus Neid häßliche Kinder zur Welt.

Gott verzeiht immer, — die Natur selten, — das Weib nie.

Das schönste Ideal ist: keines haben.

Die Kunst des Spottens liegt nicht an dir, sondern an dem, den du verspottest.

In seinem Schatten glaubt sich mancher groß.

Die höchste Stufe der Weisheit ist das Marrentum. holzapfelbaum

23örterbuch

Dalles Gendarmes Montage Ruelle

Jeden Ultimo Weg und Wegweiser Ist auch am Dienstage möglich Soll "reell" heißen Saison morte Weltfrieden

Tas de blague Das Tagblatt.

Iwei Außenminister: Minister von außen?

"Herr von Alhlmann ist erkrankt. Es foll auch fonst wackelig um ihn stehen!" "Ablnische Bolkszeitung".

Nachdem Czernin Gesundheitsrücksichten bekommen.

Um hitig für Abbazia zu schwärmen, So bleibt es Herrn von Kühlmann unbe-

Auch an Verkühlung sich zu — ermärmen!

Das "eiserne Muß"

Das "eiserne Muß." ein Schicksalswort. Das lauter tönet, fort und fort: Von allen Seiten wird's verkündet: Doch sagt, worin liegt es begründet? Denn dieses Wort bedeutet haß, Ein Morden ohne Unterlaß,

Es ist die Geißel, die da schwingt Die Unvernunft, die nur besingt, Wer jene Liebe hat verloren, 2lus der dereinst die Welt geboren.

Und ach, Europens tiefen Sall.

Bedeutet Jammer überall

Es ist das Wort brutaler Macht, Die nie das Ende je bedacht: Wenn nur ihr Wille bleibt bestehn. Mag auch die Welt in Trümmer gehn.

Es ist der Schild der hohlen Worte, Die öffnen aller Göllen Pforte, Des Wahnsinns und der Heuchelei Und der Betörten Seldgeschrei.

So hört denn Alle, die da leiden: Wollt Ihr denn ewig Euch bescheiden, Und ewig Euch verführen lassen Von denen, die da schrein und prassen?

Von denen, die das Elend sehn Und hart daran vorübergehn? Mur ein Muß gibt es heut' hienieden, Und dieses Muß, das ist — der Grieden!

Briefkasten der Redaktion



Kantonale Ausfuhrverbote. Q. B. in Q. Sie sind also auch dasur, das man die Schranken, die die Kantönli gegeneinander abschließen, wieder aussichte und sinden 3.B. das kantonale Quzerner Gieraussuhrverbot wundervoll. Darüber kann man zweierlei

voll. Darüber kann man zweirlei Meinung sein. Wor allem wäre zu betonen, daß eigentlich alle Schweizer die gleichen Unrechte auf die schweizerschen Kommen Gie uns nicht damit, daß Sie sagen, wer Produzent sei, habe Vorrechte. Was würden Sie dazu sagen, wenn die Industrie und die Wissenschen Spien aussielleten? Woher wollten Sie alsdann Ihre elektrische Beleuchtung, Ihr Gas, Ihre Eisenbahnen und letzten Endes Ihre Wildung beziehen, wenn sich

die Städte im gleichen Maße abschlößen, wie das Land? Benken Sie einmal darüber nach. Vielleicht geht Jhnen dann der tiesere Sinn der Worte: "Einer für Allie, Allie für Einen" auf. Wir sind mehr denn vie darauf angewiesen, daß wir einander helsen. Wenn wir unse Kantönli aber mit chinessischen Alagern umgeben, geschieht es uns recht, daß wir in die Justände mittelalterlicher Kultur zurück sallen.

K. A. in B. Wir werden nun tassächlich für die Kohlen 180 Granken bezahlen müssen. Bedanken Sie sich dassür bei Tony Antiboche, Nationalrat Vosstund gessenvondten vaterländischen Größen.

Kohlen 180 Granken bezahlen müssen. Sedanken Sie sich dasür bei Tonn Antivode, Nationalrat Bossi und gesserwandten vaterländischen Größen.

D. d. in Jürich 4. Es kommt wirklich vor, daß die französische Zensur Briefe an schweizerssche Zusgeber zurückgehen läßt, wenn sie sesserstellt oder sessenst zurückgehen läßt, wenn sie sessenstellt oder sessenst zurückgehen läßt, wenn sie sessenstellt danmt. Es müßte einer in Tat und Wahrheit Tinte gesossen haben, wenn er die Liebenswürdigkeit dieser Herren Zensoren nicht anerkennen wollte. Iber Ententetinte, bittel Gerechtigkeitsfanatiser (nach St. Gallen). Jhre Zellen sollen hier sehen. Ist es nicht komisch, wie verschieden wir Eiden ossenstellt einiger Zeit behandelt werden? Alls die Brage ausgeworsen wurde, daß der Xäse rationiert werden sollte, erhoben sich sofort Stimmen, die fagten, daß man bei der Kationierung darauf Kücksicht nehmen müsse, daß in gewissen Gegenden mehr Käse konsumiert wird als in andern. Warum nicht? Aber, frage ich Sie, hat bei der Frage der Sleischrationierung, die doch auch ziemlich einschniedend wirken kann, ein einziger Eidgenosse den Gedanken auszusprechen gewagt, daß es Gegenden, zum Beispiel Städte, gebe, in denen verhältnismäßig mehr Bleisch konsumiert werde als in andern? Und hat gar irgend einer gewagt, zu verlangen, daß diese Gegenden hei der Kationierung besonders berücksteries. hat gar irgend einer gewagt, zu verlangen, daß diese Gegenden bei der Rationierung besonders berücksichtigt werden? — Allerdings nicht.

W. \$\foats.\$ in \$\tilde{G}\$. Gehr richtig! \$\tilde{G}\$ sist eine Schweinerei, daß jedesmal wochenlang zuvor in alle Winde geschrien wird, es werde num dieser und jener Artikel

nerei, daß jedesmal wochenlang zuvor in alle Winde geschrien wird, es werde nun dieser und jener Artikel nächstens rationiert werden. Eine skrupellosere Süchtung der Hamstere kann man sich nicht denken. Die Bürger werden auf diese Art geradezu zum Kamstern ausgestachelt. Man ist tatsächlich versucht, zu glauben, daß diese zum mindesten sehr eigentstimliche Art des Versahrens in ganz bestimmten Kücksichten gewissen Kreisen gegenüber ihren Ursprung habe. Es wäre allerdings traurig, wenn es wahr wäre. Aber die Sache sieht wirklich so dumm aus, daß man manchmal von berechtigten Sweiseln an der Kedlichkeit gewisser Mitbürger geplagt wird. Besten Gruß!

Leble Nachrede. Nein, es gehört nicht absolut zum guten Ton, sich an unangenehmen Geschäftsfreunden durch üble Nachrede zu rächen. Sie müssen sogar geradezu gewärtigen, daß die Gerichte mit Ihren Empsindungen wenig Verständnis zeigen und Sie zu einer nicht ganz unempsindlichen Geldbuße verurteilen werden. Auch der andere Weg, nämlich der, dem Gehaßten bei der Begegnung die Junge herauszussusserschen, ist nicht mehr gebräuchlich. Geitdem es gelungen ist, aus der Beschaffenheit der Sunge auf den Charakter eines Menschen zu schließen, soll man seine Zunge nie, besonders nicht seinen Seinden, zu demonstrativ zeigen. Er könnte leicht seine Schlüssen, wobei Sie denn unter Umständen doch wieder zu kurz kämen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Kottingen 3175 Druck und Berlag: Jean frey, Zürich, Dianaftraße 5 Telephon Gelnau 1013.

Die Entscheidung

welcher Beruf für eines der Alnder der geeignetste ist, wird von den meisten Samillenvätern nun bald getrossen. Der Geschäftsmann wird daher gut tun, sein Lehrtingsgesich bald zu verössentlichen und zwar im Stellenvermittlungsunzeiger der beliebt. Schweizer Wochen-Zeitung, Zürich. Hohe Auslage. — Weiselse Webreitung. Billiger Preis. — Tel. S. 10.13





